



Tatort der Schleyer-Entführung in Köln am 5. September 1977: Auch Boock hat geschossen

# „Ein moralisch leerer Mensch“?

Gerhard Mauz über den Terroristen Peter-Jürgen Boock und seine neue Lebensbeichte

**E**inige haben oder werden dieser Tage einen Brief von Peter-Jürgen Boock bekommen: Pfarrer Heinrich Albertz zum Beispiel und Carlchristian von Braunmühl, der Bruder des 1986 von der RAF ermordeten Diplomaten Gerold von Braunmühl.

Albertz, von Braunmühl und andere haben sich in den vergangenen Jahren bei Bundespräsident Richard von Weizsäcker dafür eingesetzt, daß er Peter-Jürgen Boock begnadigt.

Der Bundespräsident hatte sich 1989 nicht in der Lage gesehen, „dem Gnadengesuch von Herrn Peter-Jürgen Boock, rechtskräftig verurteilt seit dem 4. September 1987, gegenwärtig im neunten Haftjahr, zu entsprechen“. Er hatte aber auch Peter-Jürgen Boock und seinen sich für ihn einsetzenden Freunden einen ermutigenden Hinweis gegeben: „Er (der Bundespräsident) wird jedoch zu gegebener Zeit erneut und von Amts wegen über das Gesuch befinden.“

Doch bevor Peter-Jürgen Boock an Albertz, von Braunmühl und andere schrieb beziehungsweise dieser Tage schreibt, hat er sich am 29. März 1992 an Richard von Weizsäcker gewandt:

Sehr geehrter Herr Bundespräsident von Weizsäcker,

ich möchte Ihnen hiermit anheimstellen, mein bei Ihnen anhängiges Gnadengesuch niederzuschlagen, da es – was meine Person, meine Beteiligung an den Aktionen der RAF und meine objektive Position in dieser Gruppe angeht – auf unzutreffenden Voraussetzungen beruht. Ich habe es in der Vergangenheit nicht geschafft, zu den Taten zu stehen, an denen

ich beteiligt war. Ich war bis zum heutigen Tag zu feige und zu ängstlich, mich hinsichtlich meiner Beteiligung an den Aktionen der RAF zu offenbaren. Insbesondere was meine Rolle und meine Funktion bei den mörderischen Anschlägen auf Herrn Ponto und Herrn Schleyer und seine Begleiter angeht, habe ich bisher die Unwahrheit gesagt. Ich habe mich nun entschlossen, diesem unwürdigen Zustand ein Ende zu machen und gegenüber der Bundesanwaltschaft über meine Beteiligung an diesen Anschlägen umfassend auszusagen. Andere Beteiligte werde ich auch jetzt nicht nennen oder belasten, den Kronzeugenstatus strebe ich nicht an. Ich schäme mich, daß ich in der Vergangenheit nicht den Mut aufgebracht habe, mich zu meinem wirklichen Anteil an den RAF-Anschlägen zu bekennen.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, ich hoffe sehr, daß Sie sich bei eventuellen zukünftigen Gnadengesuchen anderer ehemaliger RAF-Mitglieder nicht von den negativen Erfahrungen mit meiner Person beeinflussen lassen. Menschen, die sich ehrlich aus den Verstrickungen des Terrorismus gelöst haben, verdienen es, daß ihnen die Chance einer Rückkehr gewährt wird.

Ich kann Sie nur um Entschuldigung für mein unredliches Verhalten bitten,

mit vorzüglicher Hochachtung  
Peter-Jürgen Boock

Am 24. März 1992 hatte Klaus-Ernst Pflieger, 45, Oberstaatsanwalt bei der Bundesanwaltschaft beim Bundesgerichtshof, Peter-Jürgen Boock, 40, in Hamburg zunächst als Zeugen in Ermittlungsverfahren gegen die vom Bundespräsidenten am 8. März 1989 zum 30. Juni 1990 begnadigte, zu lebenslanger

Haft verurteilte Angelika Speitel und gegen Monika Haas (SPIEGEL 20/1992) gehört. Danach hörte er ihn als Beschuldigten zu einer bis heute weitgehend nicht aufgeklärten Schießerei in der Nähe von Frankfurt, bei der ein Polizeibeamter ums Leben gekommen war.

Als die Beschuldigten-Vernehmung Boocks am 1. April fortgesetzt wurde, hielt er an dem von ihm angekündigten Aussageverhalten fest. Er sagte, scheinbar rückhaltlos, bis zum Donnerstag vergangener Woche aus. Er wollte eine „Lebensbeichte“ ablegen. Zuvor hatte er an den Bundespräsidenten geschrie-



Verurteilter Boock (April 1992)  
„Wer einmal lügt ...“

ben – den Brief, der angesichts dessen, wozu er sich zu bekennen hatte, unumgänglich war (so unumgänglich wie die Briefe, die er an die Menschen geschrieben hat beziehungsweise dieser Tage schreibt, die für seine Begnadigung eingetreten sind).

Warum sagt Peter-Jürgen Boock jetzt die Wahrheit, wenn er denn jetzt tatsächlich die Wahrheit sagt? Der Brief, in dem die RAF mitteilt, daß sie bereit ist, „die Eskalation zurückzunehmen“ und ihre Angriffe „auf führende Repräsentanten aus Wirtschaft und Staat“ einzustellen, trägt das Datum vom 10. April 1992. Peter-Jürgen Boock hat also nicht auf diesen Brief reagiert, als er sich entschloß, auszusagen. Daß er von den Diskussionen in der RAF wußte, die diesem Brief vorangegangen sein müssen, ist auszuschließen. Für die RAF ist Peter-Jürgen Boock ein erbärmlicher Lügner. In einer Erklärung von Häftlingen der RAF, die im Oktober 1988 von *Konkret* veröffentlicht wurde, hieß es über ihn: „seine Geschichte ist ein hochgebauter dom auf verlogenen stützen.“

Doch seit im Juni 1990 zehn RAF-Aussteiger in der DDR entdeckt wurden, ist das Bild, mit dem Peter-Jürgen Boock die Öffentlichkeit überzogen hatte, immer brüchiger geworden: das Bild seiner Rolle in der RAF und seiner nicht direkt tatbeteiligten Schuld an ihren Morden.

Mit diesem Bild hatte er Fürsprecher gewonnen, die um Verständnis für einen reuigen Aussteiger warben, der, keine Namen nennend, trotz seiner Reue nicht zum Verräter an seinen ehemaligen Gefährten werden will (und der damit, so sah man es, seine Reue und Wahrhaftigkeit doch greifbar glaubhaft macht).

Andere forderten barsch ein Entgegenkommen, ein „Zeichen“ für andere, zum Aussteigen bereite RAF-Mitglieder. Boock wurde zum Sinnbild der Erbarmungslosigkeit des Staates und der Justiz. Und er hegte und pflegte sein Bild.

Doch aus den Aussagen der in der DDR untergekommenen ehemaligen RAF-Mitglieder, aus ihren Strafprozessen in der Bundesrepublik, fielen immer wieder grelle, böse Lichter auf das Bild von sich, das Peter-Jürgen Boock gestiftet hatte, auf diese Ikone der Gnadenwürdigkeit. Schon im Oktober 1988 hatte Peter Henkel in einem vielschichtigen Aufsatz in der *Frankfurter Rundschau* unter der Überschrift „Unendlich viele Fragen sind weiter offen“ die frühere Ehefrau Waltraud Boock zitiert. Die hatte Peter-Jürgen einmal in „dem der Szene eigenen Jargon“ geschrieben: „Typ, du hast ein taktisches Verhältnis zur Wahrheit.“

Im Oktober 1990 erging ein neuer Haftbefehl gegen Boock. Er gründete

sich auf belastende Aussagen der ehemaligen RAF-Mitglieder, die seit Anfang der achtziger Jahre in der DDR gelebt hatten. Boock wurde der Beteiligung an einem Banküberfall in Zürich beschuldigt, bei dem im November 1979 eine Passantin getötet worden war. Hat sich Peter-Jürgen Boock nur unter dem Druck dieser und anderer neuer Belastungen jetzt zur Aussage entschlossen? Hat ihn ein nur „taktisches Verhältnis zur Wahrheit“ bewogen, sie nun endlich zu sagen (oder ein wenig näher an sie heranzurücken)?

Der Volksmund ist hart. Er sagt: „Wer einmal lügt...“ Die Gradlinigkeit, mit der sich viele der festgenommenen Aussteiger behaupten, hat Boock beeindruckt. Er war und ist mit Wolf Biermann befreundet. Dessen Kampf um die Entlarvung von Stasi-Informanten, gegen die Verdrängung von Unrecht hat ihn bewegt. Ihm scheint klar geworden zu sein, daß er sich nicht von Sascha Anderson unterscheidet, der an nichts Bösem beteiligt gewesen sein will. Und er hat vielleicht erkannt, daß er sich nicht von denen unterscheidet, von denen die NS-Vergangenheit unterdrückt wurde – er, der auch zur RAF ging dieser schändlich unbewältigten NS-Vergangenheit wegen.

Peter-Jürgen Boock gibt nun zu, daß er an den Beschlüssen der RAF mitentscheidend im Zentrum beteiligt war, daß er nicht der letzte, zu nichts als dem Gehorchen genötigte Kettenhund gewesen ist. Er will, so sagt er, zu seiner Verantwortung denen gegenüber stehen, die tatsächlich nur kommandierte Ausführende oder nur am Rande beteiligt waren. Er hat damit nicht länger leben wollen, und nachdem er der Versuchung widerstanden hat, in den Selbstmord zu flüchten, will er sich stellen, will er sprechen.

Er wird auch ertragen müssen, daß man an seinen Gründen für seine nahezu heillos verspätete Wahrheit zweifelt. Wer sich vor ihm eckelt, wer sich unverzeihlich betrogen fühlt von ihm – der bedenke, wieviel Kraft es kostet, von seiner Feigheit zu sprechen und sich zu einer Rolle und zu Taten bekennen zu müssen, die noch keiner aus der RAF so erfolgreich falsch dargestellt und bei Millionen Menschen durchgesetzt hat wie Peter-Jürgen Boock.

Die Geschichte der RAF wird zu ergänzen sein. Nur auf Wunsch der Gastgeber in Aden wählte man 1976 einen Chef. Die Palästinenser wollten nur mit einem verhandeln. Doch man war in diesem Stadium entschlossen, sich nicht hierarchisch und militärisch zu organisieren. Der Chef war nur für die Palästinenser ein Chef. Jeder sollte mitreden und mitentscheiden. An die 15 RAF-Mitglieder hielten sich damals in Aden auf, fast die ganze damalige RAF. Man

## Der richtige Partner für's Bett



Rahmen, Matratzen  
und Kissen für  
vollendeten Schlafkomfort

**SENSOFLEX**  
Schlafsystem

RUMMEL

Nur bei ausgewählten Partnern für gesunden Schlaf, z.B.: 5100 Aachen: Möbelhaus Adam GmbH, Elisabethstr. 130. 2000 Hamburg-Blankenese: Theodor Rummel, Elbschaussee 582. 8338 Pocking-Markkirchen: Betten Sperlich, Pockinger Str. 40. 6832 Hockenheim: Möbelwelt Schränkler/Schwetzingen, Str. 10. Prospekt mit Händlernachweis von: Rummel Matratzen GmbH & Co, Postfach 1649, 8530 Neustadt/Altsch oder telefonisch zum Ortstarif: 0130-84 04 44

Personenfahndungsraster

Personallen:

**Boock**

Peter-Jürgen  
3. 9. 1951  
Garding

Aliasnamen:

HAASE, Volker  
MEYER, Robertus Marinus, 3. 2. 1954 Amsterdam  
TORRES, Bernardo José, 14. 2. 1951 Lima  
VOGT, Silvio, 16. 8. 1950 Balzers  
Spitznamen: Saki oder Obersaki



Mai 1978



Mai 1978



Aufnahmedatum unbekannt

Personenbeschreibung

Besondere Auffälligkeiten: 3 Muttermale unterhalb des rechten Ohres am Hals, kleine Kerbe vom Nasensteg ausgehend zur Nasenspitze hin

Größe: 172 cm  
Gestalt: schlank  
Gesicht: hager  
Augen: graubraun  
Augenbrauen: dicht  
Ohrklappen: angewachsen  
Zähne: Vorderzähne Jacketkronen  
Sprachen: Englisch  
Mundart: Frankfurter  
Ortskenntnisse: Niederlande, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Spanien, Afrika, Jugoslawien  
Ausland: Chemie, Fotografie, guter Gewehrshütze  
Kenntnisse/Fähigkeiten: Narbe an der linken Kniekehle, seit einem Unfall Schwierigkeiten mit der Lunge  
Sonstige Merkmale: bevorzugt Wodka-Cola und Orangensaft, raucht Zigaretten der Marken JOHN PLAYERS und NAVY CUT, abhängig von Drogen und Medikamenten

Eigenarten:

Januar 1979



ca. 1976/77



ca. 1976/77

Fahndung nach Boock (1979)  
Warnung von der Staatssicherheit

bekam von den Palästinensern eine militärische Grundausbildung, aber man plante auch die Aktionen, die dann 1977 durchgeführt wurden.

Die „big raushole“, der Versuch, die Befreiung der Stammheimer Häftlinge durch Entführungen zu erzwingen, wurde vorbereitet. Der Name Schleyer stand auf der Liste der Kandidaten oben, auch der Bankier Ponto befand sich auf ihr. Einer ersten Entführung sollte rasch die zweite folgen, um die Fahnder erpreßbar zu machen und zu behindern.

Peter-Jürgen Boock gibt Einblick in das Geflecht der Geheimdienste. Die RAF konnte Waffen nahezu offen nach Paris transportieren. In Paris wurde das Gepäck nicht kontrolliert – wie es die Palästinenser beruhigend vorausgesagt hatten. Auch die Ermordung des Generalbundesanwalts Siegfried Buback ist in Aden geplant und vorbereitet worden. Aus Stammheim drängten die Gefangenen auf Tempo, drohten, den Gebrauch der Bezeichnung RAF zu verbieten, wenn man nicht endlich zuschläge. Und man drohte auch, sollten die Befreiungsversuche scheitern, mit Selbstmord (wobei man Anweisungen gab, wie der als Mord hingestellt werden könne).

Peter-Jürgen Boock hat die Waffen beschafft und für den Transport präpariert, die später in Stammheim verwendet wurden. Es heißt, daß Peter-Jürgen Boock etwas zugunsten der Rechtsanwälte ausgesagt hat, die für den Fluß der Informationen zwischen den Gefangenen und der RAF draußen sorgten und von denen einige deswegen verurteilt worden sind. Die Informationen seien codiert gewesen. Die Übermittler sollen nicht gewußt haben, worum es ging. Man hat sie nicht nur als nützliche Idioten benutzt, sondern auch so genannt.

Peter-Jürgen Boock hat eine Haftmine gebaut, die zunächst gegen den Generalbundesanwalt eingesetzt werden sollte. Man beabsichtigte, sie von einem Motorrad aus auf seinem Wagen abzusetzen, kam davon aber wieder ab, weil nicht sicher war, ob die Magneten auf dem Wagen haften würden. Die Palästinenser legten ihren Gästen höchst nützliche, sie warnende Fahndungsunterlagen gegen die RAF vor. Ihre Quellen tarnten sie dabei ab. Einmal waren aber auf einer Unterlage die Worte „für Staatssicherheit“ zu lesen.

Peter-Jürgen Boock hat die Täter zu dem Haus gefahren, aus dem der Bankier Jürgen Ponto entführt werden soll-

te. Die Aktion scheiterte, Ponto wurde ermordet. Hier ist Peter-Jürgen Boock, draußen im Fahrzeug wartend, zum erstenmal am Tod eines Menschen beteiligt gewesen. Bisher hatte er behauptet, nur den VW-Bus hergerichtet zu haben. Daß er die Raketenanlage, mit der ein Anschlag auf die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe mit dem Ziel, möglichst viele Bundesanwälte zu töten, gebaut und installiert hat, hatte er schon gestanden. Er hält auch heute daran fest, daß er sie im letzten Augenblick nicht scharf gemacht habe, weil er dieses Attentat schließlich doch nicht wollte.

An der Entführung von Hanns Martin Schleyer ist Peter-Jürgen Boock maßgeblich beteiligt gewesen. Bislang hatte er behauptet, er habe auch in dieser Sache nur ein Fahrzeug vorbereitet. In den ausführlichen Diskussionen, die vorangingen, war man sich bewußt, daß Schleyer nur entführt werden konnte, wenn alle seine Begleiter zuvor erschossen wurden. Allen sei bewußt gewesen, wie ungeheuerlich war, was man da unternehmen wollte. Damit, daß die Polizeibeamten schnell reagieren und zurückschießen würden, hatte man nicht gerechnet.

Am Anschlag sind offenbar nur vier, nicht wie bisher angenommen, fünf Personen beteiligt gewesen. Eine von ihnen

war Boock, nachgerückt für einen, der nicht mittun wollte. Er war einer von den beiden, die mit einem Kinderwagen warteten, der zum Transport der Waffen benutzt wurde. Als sich die Fahrzeuge Schleyers näherten, lief der andere mit dem Kinderwagen los, nachdem Peter-Jürgen Boock eine Waffe herausgenommen hatte, und der Wagen, der sperren sollte, fuhr rückwärts auf die Straße und stoppte so die Schleyer-Kolonne.

Es begann ein Schießen – an dem auch Peter-Jürgen Boock sich beteiligte. Er hat auf die Breitseite der beiden Fahrzeuge geschossen. Wer von den vier Schützen welchen von den drei Polizeibeamten und den Fahrer Schleyers getroffen hat, war nicht festzustellen. Peter-Jürgen Boock bekennt sich heute dazu, daß jeder der vier Beteiligten geschossen und getroffen hat.

Peter-Jürgen Boock hat das Fluchtfahrzeug gefahren, in dem sich – betäubt – Schleyer befand. In Erftstadt-Liblar schaffte man ihn in die vorbereitete Wohnung. Boock hat einige Tage lang zu denen gehört, die Schleyer bewachten. Er hat die ersten Video-Aufnahmen gemacht: Er hat auch – aufgezeichnete – Gespräche mit ihm geführt. Ihm wurden unter

anderem Fragen gestellt, die von den Palästinensern aufgegeben worden waren.

Von Hanns Martin Schleyer spricht Boock offenbar mit Respekt. Wenn ihm Befehle erteilt wurden, die ihm nicht einsichtig waren, habe er Fragen gestellt. Es sei aus seinem Verhalten ein



Verteidiger Hannover  
Eine tragische Gestalt

respektvolles Miteinander entstanden. Schleyer habe von vornherein klargestellt, daß er keine Insider-Informationen preisgeben würde, auch wenn man mit diesen die Bundesregierung zu seinen Gunsten unter Druck setzen könne.

Die Tonbänder wurden nach Bagdad geschafft, über 100 Stunden sind mitgeschnitten worden. Nach einigen Tagen wurde Boock abgelöst. Ein Mitglied der Gruppe war morgens in das Zimmer gekommen, in dem er Schleyer bewachen sollte. Das Gruppenmitglied fand den schlafenden Peter-Jürgen Boock, die Maschinenpistole im Arm, neben dem schlafenden Hanns Martin Schleyer vor.

Am Donnerstag dieser Woche wird Peter-Jürgen Boock in Stammheim als

ein besser trainiertes und ausgerüstetes Kommando während der Zwischenlandung nicht, wie vorgesehen, zuzulassen.

In der erwähnten Erklärung der Gefangenen der RAF, die *Konkret* abdruckte, wird Peter-Jürgen Boock „ein moralisch leerer Mensch“ genannt. Dort wird auch geschildert, wie er seine Drogenabhängigkeit als eine Krebserkrankung ausgab und wie er später, die Rolle des Aussteigers spielend, alle täuschte – „und der rote teppich für seine rehabilitation im schmierstück, die nazis waren ja noch schlimmer und mußten nie in den knast“. Auch den Rechtsanwalt Heinrich Hannover, der Peter-Jürgen Boock in seinen beiden Stammheimer Prozessen verteidigte, betrifft das.

Heinrich Hannover, 66, ein großer Mann in der Geschichte der Strafverteidigung der Bundesrepublik schon heute und (trotz seiner Verteidigung Boocks) weiterhin, ist über diesem Mandanten zu einer tragischen Gestalt geworden. Er hat den Umgang der Justiz mit seinem Mandanten, dem reuigen Aussteiger, dem Mann, dem es gebührte, seinen Mut zu belohnen und mit ihm ein Zeichen der Versöhnung zu setzen, in einen Angriff gegen den Staat und seine Justiz umzusetzen versucht. Noch in seinem 1991 erschienenen Buch „Terroristenprozesse“ stellt er den Umgang bundesdeutscher Gerichte mit einem angeblich an der Ermordung Thälmanns beteiligten SS-Mann in einen direkten Bezug zum Fall Boock: Für

den SS-Schergen Nachsicht, für den wackeren Boock Unbarmherzigkeit.

Mit Hannover hat im ersten Stammheimer Prozeß Wolf Römmig verteidigt, im zweiten begleiteten ihn Sebastian Cobler und Johann Schwenn. Diese Verteidiger haben Boock entschieden auf der Basis seiner Einlassung, in vollem Respekt vor seiner Identität verteidigt. Sie haben jedoch nicht versucht, aus der Hauptverhandlung gegen ihren Mandanten den Prozeß gegen eine faschistische Bundesrepublik zu machen. Sie haben Peter-Jürgen Boock nicht zu etwas benutzt – was heute die Last vergrößert, die auf ihm liegt.

„Ein moralisch leerer Mensch“? Nein, ein zutiefst unglücklicher. Die Verspätung der neuen Wahrheit des Pe-

(No meetings as usual  
in Landshut)

Seit dem 17. Mai liegt  
MUC näher bei Landshut  
als am Stachus.



Beisetzung des Bankiers Ponto: Boock fuhr die Täter

Zeuge im Prozeß gegen Ralf Friedrich und die mit diesem inzwischen verheiratete Sigrid Sternebeck als Zeuge gehört werden. Die Schleyer-Entführung und das Attentat auf General Haig sind auch Themen dieses Prozesses. Soweit es der Senat zuläßt, wird er darüber hinaus soviel wie möglich von der Beichte vortragen, die er in seiner Aussage in Hamburg abgelegt hat.

Er wird also vielleicht auch über die Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshut“ aussagen, die möglicherweise durch die Anwesenheit des DDR-Außenministers Oskar Fischer im Jemen einen günstigeren Verlauf genommen hat. Von ihm soll der Jemen bewogen worden sein, den Austausch der an Bord befindlichen Geiseln gegen

LINDNER  
Hotels

#### Düsseldorf

Lindner Hotel Rheinstern  
Lindner Hotel Rhein Residence  
Lindner Hotel Rheinhof  
Lindner Hotel Airport/1993

#### Landshut

Lindner Hotel Kaiserhof

#### Oberstaufen/Allgäu

Lindner Parkhotel

#### Crans-Montana/Schweiz

Lindner Grand Hotel Rhodania

Informationen über Tagungen,  
Seminare, Bankette, Kur-,  
Fitneß-, Urlaubs- und Wochen-  
endarrangements unter  
der Service-Telefonnummer  
0130-58 53

ter-Jürgen Boock ändert nichts daran, daß eine zutiefst unglückliche Kindheit ihn schlug, daß er gerade im Zwang der Erziehungsheime die Prägungen erfuhr, die ihn so spät sprechen lassen: Im Heim hat er gelernt, sich aus akuten Situationen herauszuschwindeln; hat er gelernt, wie fabelhaft man sich verstellen kann, wenn man nicht an den nächsten Tag denkt – wenn man nur für den Augenblick einen Ausweg findet. Daß er daran festhält, keine Namen zu nennen, ist nicht zuletzt ein Ergebnis seiner Jahre in Heimen: Man petzt nicht. Und auch seine Drogenabhängigkeit ist das Resultat seiner Biographie. Er ist einer von denen, die durch ihre sozialen Lebensumstände in Kindheit und Jugend keine Chance haben, an den Platz zu kommen, für den sie begabt sind. Peter-Jürgen Boock in seinem Schlußwort im zweiten Stammheimer Prozeß:

Das erste Urteil sagt, Boock ist ein Mörder. Ich sage dagegen mit aller Klarheit, ich bin kein Mörder. Ich habe niemals auf einen Menschen geschossen. Ich war niemals dabei, als Menschen getötet wurden oder als auf sie geschossen worden ist. Ich habe auch niemand anderen veranlaßt, das zu tun.

Das liest man heute, und viele, die bislang Freunde waren, werden nun den Stab brechen. Doch da ist auch der Rechtsanwalt Hans-Wolfgang Sternsdorff, 60, bis zum Vorruhestand im Frühjahr 1990 hochangesehener Redakteur des SPIEGEL und Anwalt Boocks von seiner Verhaftung im Jahr 1981 in Hamburg-Wilhelmsburg an. Ihn hat Boock von den um ihn bemühten Menschen vielleicht am schrecklichsten betrogen, doch er hat sich von diesem Mandanten nicht losgesagt. Daß Boock sich zur Wahrheit entschloß und jetzt sprach, ist wohl in erster Linie ein Verdienst von Sternsdorffs monatelangem Ringen. Das ist aber auch ein Argument dafür, daß diese späte Wahrheit keine taktische ist – sondern tatsächlich ein Versuch sein kann, nun die ganze Wahrheit zu sagen.

Die Bundesanwaltschaft sollte nicht triumphieren, sie habe es ja immer gewußt. Ihr unglaubliches Auftreten im ersten Stammheimer Prozeß hat viele geradezu an die Seite des Angeklagten gezwungen. Und daß das erste Gericht sie ungezügelt agieren ließ zu Lasten der Verteidigung, hat einen unbefangenen Blick auf Peter-Jürgen Boock unmöglich gemacht.

Haben Bundesanwaltschaft und vielleicht sogar das Gericht mehr gewußt, als eingeführt und erörtert wurde im ersten Stammheimer Prozeß? Der Blick auf Peter-Jürgen Boock ist verstellt worden durch die erste Hauptverhandlung in Stammheim, man trieb ihm geblendete und taube Sympathisanten regelrecht zu. Auch dies sollte ihm zugute gehalten werden, wenn man grübelt, ob er wirklich „ein moralisch leerer Mensch“ ist.

# Was Sie der Umwelt ersparen, können Sie für sich verbuchen.

**Unternehmerische Initiative muß sich heute sowohl an ökonomischen als auch an ökologischen Zielen orientieren. Wer jetzt Verantwortung trägt, trägt sie für die Zukunft aller.**

**Damit diese Verantwortung sich auch auszahlt, belohnen wir Sie mit dem HYPO-Umweltschutzkredit.**

**Günstige Zinsen und der Staat helfen mit, wenn Sie der Umwelt helfen: Wenn durch Ihre Investitionen eine Verbesserung in den Bereichen Luft, Wasser, Abfallbeseitigung, Lärmschutz oder Energieeinsparung erreicht wird. Oder wenn die Anlagen zur Herstellung von umweltfreundlichen Produkten finanziert werden.**

**Investieren Sie in die Zukunft – sie zahlt es Ihnen mit Zinsen zurück.**

**Wir lassen uns etwas für Sie einfallen.**



**Die HYPO. Eine Bank – ein Wort.**

**Edith Burkhart  
HYPO-BANK**